



**Gesellschaft zur Erforschung und Therapie
von Persönlichkeitsstörungen (GePs) e.V.**

17. Hamburger Symposium Persönlichkeitsstörungen:

„Von Herz und Hirn“

Abstracts der Workshops (online)

Freitag, den 03. September 2021

- 1. Bernd Löwe: Herz und Hirn: Die neue Diagnose „somatische Belastungsstörung“ in der Patientenversorgung**
- 2. Ulrich Sachsse: Was ist (eigentlich) noch kontrovers in der Traumafokussierten Therapie?**

Die Traumafokussierte Therapie ist erwachsen geworden. „Traumakontrovers“ waren mehrere Hefte der PTT titulierte. Gerade sind die neuesten S3-Leitlinien veröffentlicht, und ein über zwei Jahrzehnte kontroverses Feld kommt zur Ruhe. Es gibt bewährte Standards zur ambulanten und stationären Therapie, und es ist wenig noch strittig. Trotzdem bleiben zwei Problemfelder: Wann wird Schonung, Respekt vor den Grenzen der Pat. und Begrenzung der Therapie auf Stabilisierung und Ressourcenaktivierung zum gemeinsamen Vermeidungsverhalten, zum agierten Symptom? Und wann wird Konfrontation zur Rücksichtslosigkeit, zur Grenzverletzung, zur Schwarzen Psychopädagogik? Auf der Basis von Fällen der Teilnehmer*innen werden diese Grenzbereiche dargestellt und hoffentlich kontrovers diskutiert.
- 3. Katharina Parisius: Methodenintegration mit Hirn und Herz**

Oft wollen wir für unsere Patienten „nur das Beste“, stellen Methoden und Techniken zusammen, die wir für maßgeschneidert halten. Dass beim Kombinieren verschiedener Therapieelemente etwas ganz Neues entsteht, über dessen Wirkungen aufeinander und „Nebenwirkungen“ insgesamt wir nicht viel wissen, ist u.a. Inhalt dieses Workshops. In theoretischen Inputs werden Schritte auf dem Weg zu einer konzeptuellen Methodenintegration (die wir noch nicht erreichen) verdeutlicht. Anhand von Fallvignetten aus Praxis und Klinik wird erarbeitet, wo unterschiedliche Methoden wie zur Anwendung kommen, welche Wirksamkeits-Ebene diesem Arbeiten zugrunde liegt,

und wie eine je unterschiedliche Methodik über den Einsatz unterschiedlicher Techniken hinaus eine je unterschiedliche innere Haltung, sogar Identität erfordert.
Welche Kombinationen sind kompatibel?

4. Antje Gumz: Kompetent(er) mit Spannungen und Krisen in der Therapiebeziehung Umgehen

Spannungen und Krisen in der therapeutischen Beziehung („alliance ruptures“) ereignen sich zwangsläufig und häufig im Verlauf jeder Psychotherapie. Sie sind ein Anzeichen für das Verstricktsein von Therapeut/in und Patient/in in ein Enactment und bergen ein hohes Risiko für vorzeitige Therapieabbrüche und schlechte Therapieergebnisse. Therapeuten gelingt es oft nicht, sie frühzeitig wahrzunehmen oder es fällt ihnen schwer, konstruktiv damit umzugehen. Im Workshop werden zwei innovative Lehrmethoden für einen kompetenteren Umgang mit Spannungen und Krisen vorgestellt.

1) Ein schulenübergreifendes Aus- und Weiterbildungskonzept, das speziell dafür entwickelt wurde, Therapeuten im Umgang mit Spannungen und Krisen in der Therapiebeziehung zu trainieren und somit positiv auf die Beziehungsqualität und das Therapieergebnis einzuwirken, ist das allianzfokussierte Training (AFT; Eubanks-Carter, Muran, u. Safran, 2015; Gumz et al., 2020). Mittels Videoaufzeichnungen, Rollenspielen und Achtsamkeitsübungen schult es Kompetenzen zu Selbstwahrnehmung, Affektregulation, Affektmitteilung und Metakommunikation. Bisherige Forschungen sprechen für das große Potenzial des Ansatzes.

2) Die FIS-Übung (Anderson et al., 2009, Gumz et al., 2020) bietet die Möglichkeit, interpersonelle Fähigkeiten von Therapeuten (z. B. verbale und emotionale Ausdrucksfähigkeit) zu trainieren sowie standardisiert und empirisch fundiert zu beurteilen. In dieser Übung reagieren Teilnehmer verbal auf herausfordernde Patientenäußerungen, die in Videoclips nachgespielt wurden. Die Reaktionen werden audioaufgezeichnet und von geschulten Ratern beurteilt.

Im ersten Teil des Workshops werden theoretische Grundlagen zum Thema vorgestellt, diskutiert und an Videobeispielen illustriert. Im Zentrum stehen verwandte Konzepte, häufige Indikatoren von Spannungen und Krisen und verschiedene Techniken, mit ihnen umzugehen. Im zweiten Teil des Workshops werden die Inhalte auf Basis exemplarischer eigener Fallvorstellungen der Teilnehmer vertieft und in Rollenspielen geübt.

Literatur

Gumz A (2020). Kompetent mit Spannungen und Krisen in der therapeutischen Beziehung umgehen: Techniken und didaktische Konzepte (Psychodynamik kompakt). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gumz A, Reuter L, Flückiger C, Marx C, Rugenstein K, Schlipfenbacher C, Schmidt L, Munder T (2020). Umgang mit Spannungen und Krisen in der therapeutischen Beziehung: Erste Erfahrungen mit einem handlungsorientierten Ausbildungs- und Supervisionskonzept. Psychother Psychosom Med Psychol, 70, 122-129.

Gumz A, Longley M, Schestag L, Hirschmeier C, Derwahl L, Weinreich J, Göttke T, Höltermann F, Freund K, Geist M, Schlipfenbacher C, Kästner D (2020). Die „Facilitative interpersonal skills“-Übung – Messen therapeutischer Kompetenz mit der deutschsprachigen Version. Psychotherapeut 65, 465–474.

5. Ulrike-Dinger Ehrental: Herz und Hirn von Therapeuten – wichtige Aspekte für die therapeutische Beziehungsgestaltung

Zur Vertiefung des Plenarvortrags „Vom Herz der Therapeuten“ hat der Workshop zum Ziel, die Bedeutung der empirischen Forschungsergebnisse zur Person des Psychotherapeuten für die klinische Praxis zu erarbeiten. Besonderer Fokus liegt dabei auf den Herausforderungen der therapeutischen Beziehungsgestaltung, die sich durch unterschiedliche Beziehungs„angebote“ von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen ergeben, hierzu finden auch praktische Übungen statt. Weiter werden aktuelle Konzepte von Gegenübertragung besprochen und Indikationsbereiche für unterschiedliche therapeutische Haltungen diskutiert. Eine aktive Beteiligung der Teilnehmer durch Diskussion, das Einbringen eigener Fallberichte und ggf. kurze Rollenspiele ist erwünscht.

6. Otto F. Kernberg: Therapie von Borderline-Störungen (gesonderte Gebühr)

Sonnabend, den 04. September 2021

1. **Annegret Boll-Klatt, Mathias Kohrs: Was hat Borderline mit Psychosomatik zu tun? Viel!**

Auch wenn auf empirischer Forschung beruhende biopsychosoziale Krankheitsmodelle die moderne Psychosomatik prägen, ist es für die Behandlung des Einzelfalles unerlässlich, differenzierte psychodynamische Konzepte zur Erfassung des intrapsychischen und interpersonellen Erlebens und Verhaltens dieser Patientengruppe zur Verfügung zu haben. Vielen psychosomatischen Störungen und Erkrankungen liegt eine Strukturpathologie zugrunde. Die Alexithymie, Balints Grundstörung, die von Ermann zur psychosomatischen Grundstörung erweitert wurde, die Entsorgung unverdaulicher Beta-Element im psychosomatischen Modus nach Bion sind einige der vielen theoretischen Konzepte, die wir nutzen, um diese therapeutisch oft nur schwer zugänglichen Patient*innen zu verstehen und ihnen ein adäquates Behandlungsangebot zu machen. Insgesamt wird heute zur Konzeptualisierung des von Freud so benannten *rätselhaften Sprungs vom Seelischen ins Körperliche* verstärkt die Störung der Symbolisierung und weniger die Symbolbedeutung, wie dies bei der Konversion der Fall ist, fokussiert. – Wir bieten einen Theorie-Praxis-Workshop an; auf die Bereicherung durch Fallvignetten der Teilnehmenden möchten wir nicht verzichten.

2. **Ute Siebel-Jürges: Psychodrama – Lust auf Begegnung, mit Herz und Hirn**

Die therapeutische Beziehung stellt in der Regel die größte Herausforderung in der Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen dar. Empathieförderung, Regulierung von Nähe und Distanz, Umgang mit Spaltung oder auch Idealisierung und Entwertung sind in der Behandlung Notwendigkeiten und therapeutische Ziele, nicht selten werden Behandlungen abgebrochen, weil die Kontaktgestaltung nicht gelingt. In diesem Workshop soll vermittelt werden, wie mit Hilfe des Psychodramas – einer erlebnisorientierten, kreativen, die Begegnung in den Mittelpunkt stellenden Therapiemethode – die therapeutische Beziehung mit persönlichkeitsgestörten Patienten belebt und modifiziert werden kann. Wesentliches Element ist der Rollen- bzw. Perspektivwechsel im Spiel, wodurch Selbstwahrnehmung und Empathie umfassend („mit Herz und Hirn“) gefördert werden. Die Möglichkeit, gemeinsam mit den Patienten auf eine psychodramatische Inszenierung als etwas Drittem zu schauen, Seite an Seite mit der Patientin, entlastet die Übertragungsbeziehung. Nach einer kurzen Einführung der Methode werden Anwendungsmöglichkeiten vorgestellt, mitgebrachte Fallbeispiele der Teilnehmer sind hierbei gerne erwünscht.

3. **Andreas Schindler: Systemische Therapie bei Persönlichkeitsstörungen**

Die systemische Therapie hat sich überwiegend kritisch mit dem Konstrukt „Persönlichkeitsstörung“ auseinandergesetzt und dieses als eher schädlich denn nützlich betrachtet. Ausgehend von einem interaktionellen Verständnis von Persönlichkeitsstörungen eröffnet die Systemische Therapie als neues Richtlinienverfahren dennoch eine Vielzahl von Ansatzpunkten, die die Konzeptualisierung und Behandlung von Persönlichkeitsstörungen voranbringen können.

Der Workshop setzt sich mit folgenden Themen auseinander:

- Driftende Konstrukte: zur Konstruktion und Dekonstruktion von Persönlichkeitsstörungen
- Die Kontextabhängigkeit von Persönlichkeitsstörungen: therapeutische Eskalationen und interaktionelle Einladungen
- Anliegenorientiertes Arbeiten bei „ich-syntonen“ Störungen?
- Systemische Methoden zur Arbeit mit Beziehungsstörungen

4. **Rolf-Dieter Stieglitz: Diagnostik und Therapie der ADHS im Erwachsenenalter**

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) im Erwachsenenalter gewinnt im deutschsprachigen Bereich erst seit ca. 20 Jahren vermehrt an Interesse, während sie im anglo-amerikanischen Bereich schon seit vielen Jahren verstärkt diskutiert wird. Während man früher die Störung als eine isolierte Erkrankung des Kindes- und Jugendalters betrachtete, wissen wir heute durch epidemiologische Studien und katamnestiche Beobachtungen, dass sie bei mehr als 50% der Betroffenen auch im Erwachsenenalter fortbesteht. ADHS ist heute eine durch Studien hinreichend belegte psychische Störung. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass vor allem in der Praxis immer noch ein großes Informationsdefizit besteht. Leider müssen wir davon ausgehen, dass die Störung immer noch unterdiagnostiziert wird und nur ein Teil der Betroffenen tatsächlich eine angemessene Therapie erhält. Im Bereich der klinischen Wissenschaft ist der Stellenwert von ADHS ungleich grösser, was man aus einer kaum noch zu überblickenden Vielzahl von Publikationen zu dem Thema erkennen kann. ADHS bei Erwachsenen gewinnt jedoch auch in der Öffentlichkeit zunehmend an Interesse. Artikel in Zeitschriften erhöhen die Sensibilität für das Thema mit der Folge einer erhöhten Nachfrage nach Abklärung und Behandlung. Anlass sind meist bei sich selbst wahrgenommene, seit vielen Jahren bestehende Probleme und Beeinträchtigungen in verschiedenen Funktionsbereichen, für die die Betroffenen oftmals keine einleuchtenden Erklärungen finden konnten. Äußeres Kennzeichen des wachsenden Interesses an ADHS ist auch die Einrichtung von Spezialambulanzen an Kliniken, meist universitären Einrichtungen, in denen in der Mehrzahl bisher nicht abgeklärte Patienten vorgestellt werden.

Ziel des Workshops ist es, die verschiedenen Facetten der ADHS im Erwachsenenalter umfassend vorzustellen. Zunächst soll die Phänomenologie mit den Kernbereichen Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität und Impulsivität vorgestellt werden. Anhand von Fallbeispielen soll aufgezeigt werden, woran man einen möglichen ADHS-Patienten im Erwachsenenalter erkennen kann und wie man eine zuverlässige Diagnose ableiten kann. Hierzu steht zwischenzeitlich eine Reihe von Untersuchungsinstrumenten zur Verfügung. Es soll zudem einen Überblick gegeben werden, wie häufig ADHS im Erwachsenenalter auftritt und dass ein zusätzlich komplizierendes Problem der Diagnostik und Therapie in der häufig begleitenden weiteren Symptomatik im Sinne sog. komorbider Störungen liegt (z.B. Depression). Daran anschließend sollen die möglichen Folgen einer unbehandelten ADHS aufgezeigt werden und mögliche Erklärungsansätze für die Entstehung skizziert werden. Weiterhin soll ein Überblick zu den verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten bei ADHS-Patienten gegeben werden.

Literatur

- Krause, J., Krause, K.-H. (2013). ADHS im Erwachsenenalter (4. Aufl.). Stuttgart: Schattauer.
- Nyberg, E., Hofecker-Fallahpour, M., Stieglitz, R.-D. (2013). Ratgeber ADHS bei Erwachsenen. Göttingen: Hogrefe.
- Stieglitz, R.-D., Nyberg, E., Hofecker-Fallahpour, M. (2012). ADHS im Erwachsenenalter. Göttingen: Hogrefe.

5. Ingo Schäfer: Drogen für Herz und Hirn

Persönlichkeitsstörungen treten häufig gemeinsam mit Substanzstörungen auf. Teilweise zeigen sich funktionale Zusammenhänge zwischen den beiden Syndromen. So sind etwa emotionale Dysregulation und Impulsivität ein Risikofaktor für die Entwicklung von Substanzstörungen und viele Betroffene setzen Substanzen im Sinne einer „Selbstmedikation“ ein um Anspannungszustände und andere belastende Symptome zu lindern. In der Regel müssen beide Problembereiche im Rahmen der Behandlung berücksichtigt werden, um eine langfristige Stabilisierung zu erreichen. Im Workshop werden unterschiedliche Aspekte der Komorbidität von Persönlichkeits- bzw. posttraumatischen Störungen und Substanzstörungen diskutiert. Am Beispiel eines integrativen stationären Behandlungskonzepts für Persönlichkeits- und Traumafolgestörungen in der Suchtbehandlung werden wichtige therapeutische Strategien diskutiert.

6. Alexandra Daszkowski: Hand auf's Herz. Kunsttherapie bei Persönlichkeitsstörungen

Viele Therapeut*innen empfinden die Beziehungsgestaltung zu Menschen, bei denen eine Persönlichkeitsstörung diagnostiziert wurde, als Herausforderung. Der Workshop macht in kreativer Weise die Psychodynamik von Persönlichkeitsstörungen verstehbar und verdeutlicht, wie kunsttherapeutische Prozesse dort Brücken bauen können, wo der gesprochene Dialog versagt. Hierzu werden Überschneidungsbereiche von spezifischen Psychotherapieverfahren (TFP, MBT, DBT) und Kunsttherapie aufgezeigt und mit Erfahrungen aus der Praxis anschaulich belegt. Die vermittelten Perspektiven laden dazu ein, Besonderheiten der therapeutischen Beziehung bei Persönlichkeitsstörungen für das Behandlungssetting kreativ zu nutzen.

Methoden: Theorie mit Praxisbezug, Erfahrungsaustausch, kleine Selbsterfahrung, Fallbeispiele mit Bildern.

7. Joachim Küchenhoff: Stört die Persönlichkeit in ihren Störungen – oder drückt sie auch im Negativen etwas aus?

Psychopathologische Diagnostik achtet vor allem auf das, was fehlt, was stört, was defizitär ist. Eine psychodynamische Diagnostik tut dies auch, aber sie geht einen Schritt weiter, indem sie auch die Finalität und den Ausdrucksgehalt eines Symptoms oder eines Störungsbildes erfasst. Dadurch werden diese anders bewertet, erscheinen nicht bloß negativ, sondern auch als Leistungen der leidenden Person. Der Workshop dient dazu, diesen positivierenden Ansatz zu diskutieren und ihn auf schwere Persönlichkeitsstörungen anzuwenden.

8. Andreas Mokros: Dimensionale Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen